

Impressum:

MI: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Dr. Gunter Dimt, Doz. Dr. Franz Speta

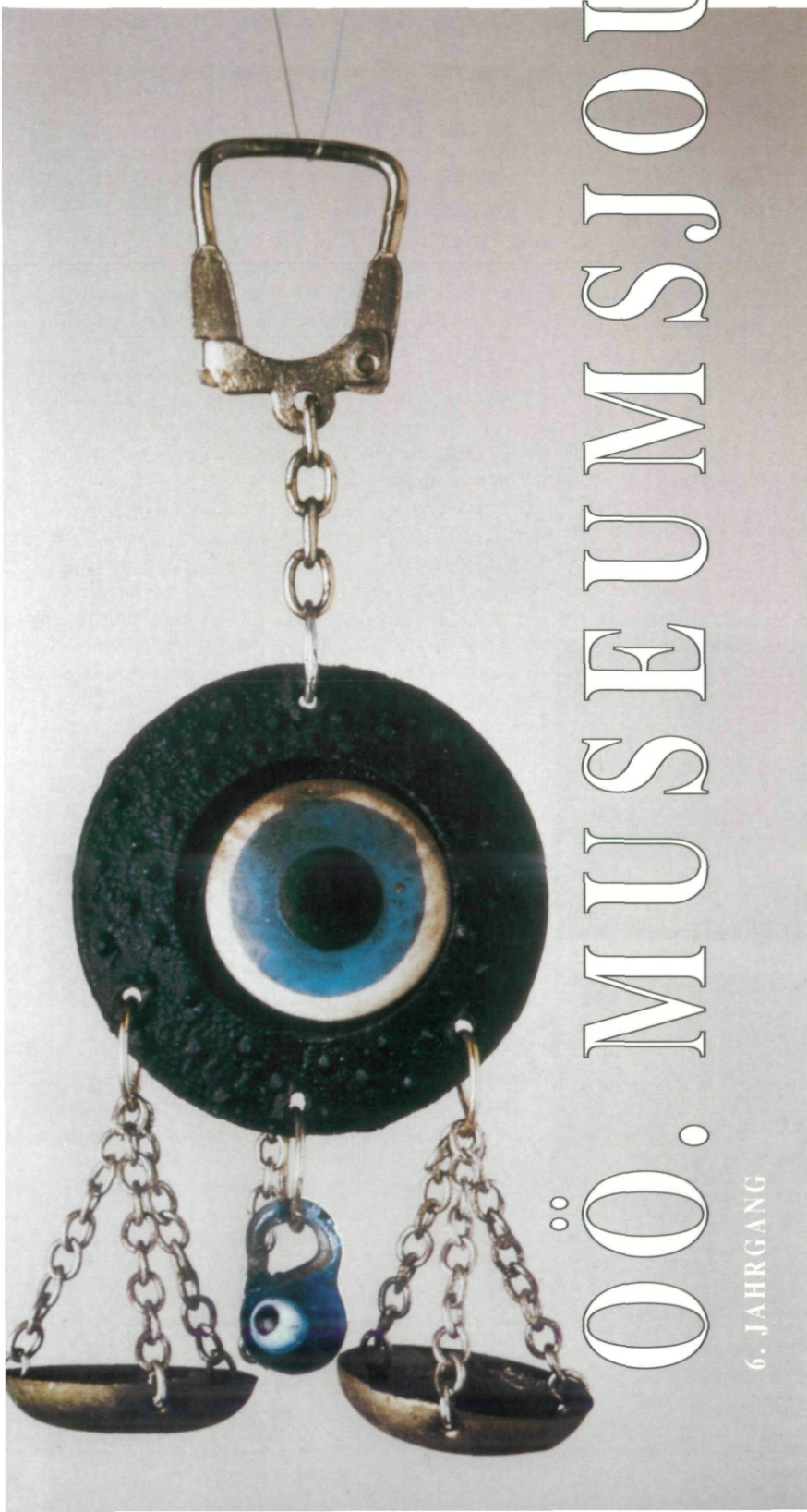
Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek

Hst.: Text+Bild, Linz; Druckerei Trauner, Linz.

OÖ. MUSEUMSJOURNAL

FOLGE 6 • JUNI 1996

6. JAHRGANG



Krank warum?

*Vorstellungen der Völker, Heiler,
Mediziner*

**Sonderausstellung im Linzer Schloß
vom 24. 5. bis 27. 10. 1996**

Diese umfangreiche Schau über die Ursachen von Krankheiten hat als erste und bisher einzige Station in Österreich das Linzer Schloßmuseum für fünf Monate zur Heimstätte erkoren. Anhand von mehr als 350, zum Teil bisher noch nie gezeigten Exponaten wird dieses Thema behandelt. Initiator der Ausstellung und wissenschaftlicher Leiter ist der Schweizer Ethnologe Frank Beat Keller aus Zürich.



Nicht nur aus medizinischer, sondern vielmehr aus ethnologischer Sicht wird der gestellten Frage nachgegangen, wobei so manches Objekt insbesondere für diese Ausstellung erst geschaffen wurde.

Schon zu Beginn der Arbeit an dieser Ausstellung wurde klar, daß Krankheit und Kranksein von keinem Volk positiv definiert wurde, wenn überhaupt, dann negativ als „Abwesenheit von Gesundheit“.

Auf der Suche nach der Antwort auf die Frage des Titels wurde die medizinhistorische Betrachtungsweise verlassen, dafür aber versucht, die verschiedenen Ätiologie- und Heilpraxissysteme in allen Gegenden der Welt zu beleuchten.

Die Ausstellung gliedert sich in die wichtigsten Faktoren der drei Ursachenbündeln, die für den Ausbruch einer Krankheit verantwortlich sind: Konstitution, äußere Einflüsse und mangelnde Har-

monie. Jede dieser Hauptgruppen untergliedert sich in viele Einzelbereiche. So umfaßt das erste Kapitel die vorgeburtlich angelegten Krankheitsursachen, wie die indische Karmaidee, das christliche Konzept der Erbsünde und astrologische Vorstellungen unterschiedlichster Epochen und Kulturen bis hin zum Schicksal an sich.

Von außen treffen vielerlei Krankheitsursachen auf den Menschen, wie zum Beispiel Waffen – in der Ausstellung vertreten mit Exponaten vom Schädelbündel indonesischer Kopffäger, über Duellpistolen oder dem bajonettartigen Aufsatz für den Zahn eines indischen Kriegselefanten bis hin zur Hülle einer amerikanischen Atombombe. Aber auch Gespenster, Geister und Dämonen bedrohen von außen den Menschen, ihre Bösartigkeit ist nicht zu begründen, sie machen krank von sich aus oder auf Bestellung Dritter wie Hexen, Zauberer und Magier. Aber auch schlechte Lebensbedingungen, Parasiten, Übergenuß an Medikamenten, ferner Neid und Mißgunst, der Böse Blick gehören zu diesem Bereich.

Zu den aus dem Inneren wirkenden Krankheitsursachen, dem letzten großen Kapitel der Ausstellung, gehören der natürliche Alterungsprozeß, das Nachlassen der regenerativen körperlichen Kräfte aus chinesischer wie auch europäischer Sicht, die seelischen Faktoren wie Beziehungsprobleme auf zwischenmenschlicher Ebene oder im Konflikt des einzelnen mit den Regeln der Gesellschaft. Letzter Punkt ist die Krankheit als der Verlust des seelischen Gleichgewichts, eines harmonischen Zustandes, zu finden in der Vier-Säfte-Theorie des klassischen Altertums, in der indisch-ayurvedischen Theorie der drei Doshas sowie in der chinesischen Vorstellung, die um die Ungleichgewichte zwischen Yin und Yang kreist.

H. Dint

Skulptur in Oberösterreich (1890–1990)

Ausstellung in der oö. Landesgalerie vom 6. Juni bis 18. August 1996

Die Ausstellung in der oö. Landesgalerie versucht, eingegrenzt auf den regionalen Bereich Oberösterreich und auf die künstlerische Gattung Skulptur, einen entwicklungsgeschichtlichen Überblick zu geben, der bis nahe an unsere Gegenwart herangeführt wird. Die absolut aktuellen Kunstpositionen werden in ergänzenden Ausstellungsprojekten in Gmunden und Bad Ischl vorgestellt. Die Ausstellung in der oö. Landesgalerie versteht sich in erster Linie als historisch ausgerichtete Präsentation und stellt das Monumentalfries am OÖ. Landesmuseum Francisco-Carolinum – der Präsentationsort dieser Ausstellung – als zentrales Werk der nicht kirchlichen skulpturalen Kunst des 19. Jahrhunderts an den Anfang. Während sich die kirchliche Kunst im ausgehenden 19. Jahrhundert mit ausgeprägten Bildhauerwerkstätten in vielen Teilen Oberösterreichs und mit der Errichtung des Neuen Domes in Linz als Konzentrationspunkt der Kunstproduktion als sehr kompakt und produktiv erweist, entwickelt



FRANCISCO-CAROLINUM
4010 Linz, Museumstr. 14
Tel. 77 44 82
Öffnungszeiten:
Di – Fr 9–18,
Sa/Sa/Fei 10–17, Mo geschl.



Oben: Ibeji - Zwillingenpaar. Ein verstorbener Zwilling kann der Familie Unglück bringen. Statuenpaar aus Holz mit Perlenketten, Kaurischnecken und Gelbgußreifen. Volk der Yoruba, Nigeria, 1. Hälfte 20. Jh.

Titelbild:

El Nazar, das blaue Auge. Anhänger aus bemaltem Holz, Glas und Messing

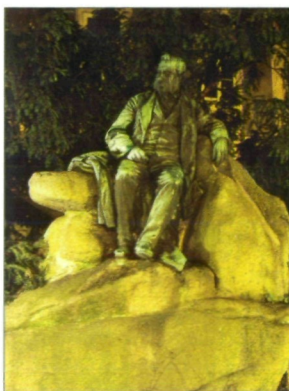
Die Hexe Rangda und ihre Schülerin. Der ewige Kampf zwischen Gut und Böse. Bemalte Holzmasken mit Blattgold, Ziegenhaar, Eberzähnen in Stoffkleidern.

Bali, Indonesien um 1950.

Unten: Die Seele hat den Menschen verlassen, Installation mit Menschenfigur aus Zement.

Manila, Philippinen, 1994

Fotos: Ethno-Expo, Zürich.



Stifterdenkmal in Linz

Foto: Sardelic

sich die zeitgleiche plastische Profankunst erst sehr langsam. Erst um 1900 werden einzelne Denkmalaufträge vergeben, kulturelle Persönlichkeiten wie Anton Bruckner, Adalbert Stifter und Franz Stelzhamer werden solchermaßen geehrt. Mit Hans Rathauser und Frantz Metzger sind es allerdings vorerst Künstler aus Wien, die von dem an den Einrichtungskosten beteiligten Ministerien für diese Aufträge vorgeschlagen werden. Markierte für diese bürgerliche Denkmalkunst der Ausbruch des ersten Weltkrieges den Endpunkt der bisherigen Entwicklung, so bedeutete die Weihe des Neuen Domes in Linz 1924 einen solchen Entwicklungsendpunkt im Bereich der kirchlichen Kunstausbildung. Diese Veränderungen sind auch mit einem Generationswechsel bei den ausführenden Künstlern verbunden. Allmählich können sich die ersten Absolventen der noch im 19. Jahrhundert gegründeten Holzbildhauerfachschule in Hallstatt, z.B. Franz Forstner, Josef Furthner, Aufträge erschließen – sei es im kirchlichen Bereich, sei es aber auch bei den nun stark einsetzenden Kriegs- bzw. Gefallenendenkmalaufträgen. Allerdings fehlen bedeutende Beispiele der Monumentalskulptur in der Zwischenkriegszeit in Oberösterreich.

Als nach dem Anschluß 1938 in Oberdonau der Wettlauf der Bildhauer um Aufträge für die umfassenden Neubaupläne Hitlers für seine Jugendstadt einsetzt, ist kein oberösterreichischer Künstler dabei. Sämtliche hochfliegenden Pläne scheitern jedoch, und selbst die für die neu errichtete Nibelungenbrücke vorgesehenen vier Brückenfiguren von Bernhard Graf Plettenberg gelangen nicht zur Ausführung, obwohl sie als Modell in Originalgröße bei einem Besuch Hitlers bereits aufgestellt worden waren.

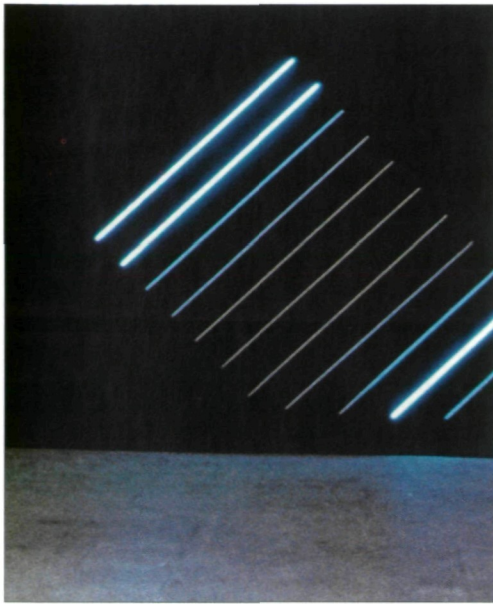
Künstlerisch bleibt der zweite Weltkrieg eine Zäsur ohne unmittelbare Folgen. Nur in Einzelbereichen kommt es zu allmählichen Veränderungen. Im Bereich der Skulptur wird etwa mit der Berufung Walter Ritters als Leiter der Meisterklasse für Bildhauer an der 1947 gegründeten Kunstschule der Stadt Linz ein Neubeginn gesetzt. Die hier ausgebildete junge Bildhauergeneration (u.a. Peter Dimmel, Josef Fischnaller, Erich Ruprecht) findet auch in der von der Stadt Linz speziell bis Mitte der sechziger Jahre konsequent betriebenen „Kunst am Bau“-Aktion, eine für die Nachkriegszeit einzigartige Auftragssituation vor.

Während sich jedoch nur wenige Absolventen der Kunstschule eigenständige plastische Darstellungsebenen erschließen, gelingt es zeitgleich mehreren oberösterreichischen Künstlern (Erwin Reiter, Rudolf Schwaiger, Hannes Haslecker) bei Fritz Wotruba in Wien eigenständige formale Konzepte konsequent zu entwickeln. Vor allem Rudolf Hoflehner, der nach seiner gemeinsamen Lehrtätigkeit mit Paul Ikrath an der Kunstschule in Linz Anfang der fünfziger Jahre nach Wien zu Wotruba geht, vermag sich mit seinen massiven Eisenskulpturen entscheidend in der internationalen Kunstdiskussion um 1960 zu positionieren. Sein Wirkungsraum liegt zu diesem Zeitpunkt jedoch schon außerhalb Oberösterreichs. 1973 wird die Kunstschule der Stadt Linz in den Räumen der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung erhoben. Dies hat auch für die Bildhauer Folgen: So wird mit Erwin Reiter nicht nur die Meisterklasse von Walter Ritter neu besetzt,



SCHLOßMUSEUM LINZ
4010 Linz, Tummelplatz 10
Tel. 77 44 19
Öffnungszeiten:
Di – Fr 9–17,
Sa/So/Fei 10–16, Mo geschl.

„Scherzophren“, Waltraut Cooper,
Licht- und Klanginstallation, 1987



sondern auch die Meisterklasse für Metall mit Helmut Gsöllpointner neu geschaffen. Gemeinsam mit Peter Baum konzipiert und organisiert dieser 1976 das Forum Metall, das mit internationalen Beiträgen Kunst im öffentlichen Raum völlig neu definiert.

Über die unmittelbare Aufmerksamkeit auf dieses Großereignis hinaus etabliert sich gerade durch diese Veranstaltung in weiterer Folge ein Skulpturenbegriff, der sich neben der traditionellen Arbeit am Volumen auch zunehmend an Schnittstellen zu anderen (auch den technischen) Medien definiert und konzeptuell raumplastisch transformiert.

Die Bildhauer Oberösterreichs arbeiten nun in ihren bedeutendsten Vertretern im Rahmen einer absolut internationalen Entwicklung der Skulptur. Das Kunstgeschehen wird geprägt durch individuelle künstlerische Positionen.

Die Ausstellung in der oö. Landesgalerie versucht diese Grundstrukturen einer Entwicklung im 20. Jahrhundert exemplarisch aufzuzeigen und bisherige kunsthistorische Einzeluntersuchungen strukturell miteinander zu verbinden. Die Ausstellung wird von einem Katalogbuch begleitet, das im Verlag Bibliothek der Provinz erscheint.

P. Assmann, M. Hochleitner

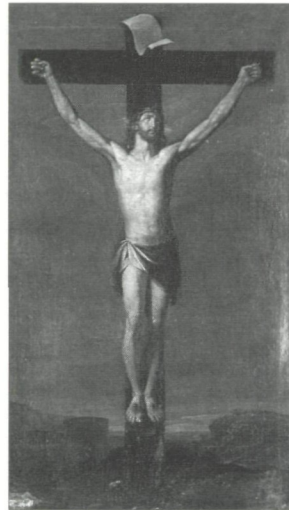
Eine unerwartete Schenkung

Anfang Oktober 1995 erhielt das Oberösterreichische Landesmuseum ein überraschendes Geschenk von drei Ölgemälden aus Privatbesitz, die sich als höchst willkommene Bereicherung der kunsthistorischen Sammlungen erwiesen. Das größte und eindrucksvollste der Gemälde ist eine Königssee-Landschaft von Joseph Thoma. Die Schenkung war höchst willkommen, da das Museum von diesem Wiener Landschaftsmaler bisher nur ein Werk besaß, und zwar aus der Stiftung Kastner.

Thoma lebte von 1828 bis 1899, war



Joseph Thoma:
Königssee-Landschaft
Foto: F. Gangl



Unbek. Meister:
Darstellung des Gekreuzigten
Foto: F. Gangl

Unbek. Meister:
Madonna mit Kind
Foto: F. Gangl

Schüler der Wiener Akademie und bevorzugte Motive aus dem Ziller- und Pustertal, aus Salzburg, dem Salzkammergut und dem Berner Oberland. Sein gleichnamiger Vater war Dekorationsmaler und schrieb seinen Namen noch meist ohne „h“. Thoma der Jüngere gehörte nicht zu den Neuerern der Landschaftsmalerei, sondern blieb in vielerlei Hinsicht der Generation der großen Wiener Biedermeiermaler verbunden. So entnahm er denn auch das Hauptmotiv seines Königssee-Bildes, das mit Tieren beladene Boot, einem Gemälde von Friedrich Gauermann. Überhaupt ist das Werk nicht nur in der Komposition, sondern auch in der Gestaltung vieler Details dem Schaffen Gauermanns eng verpflichtet. Dieser galt noch über seinen Tod hinaus als führende Autorität, und seine Werke waren durch Öldrucke und Chromolithographien weit verbreitet. So gelang es ihm, den Geschmack des Publikums langfristig zu prägen.

Die Nachfrage nach Gebirgs- und Seelandschaften befriedigte nach Gauermanns Tod vor allem Anton Hansch (1813–1876). Dieser gelangte schließlich zu einer Landschaftsauffassung, die jener Thomas in vielfacher Hinsicht vergleichbar war. Hansch ist im OÖ. Landesmuseum mit mehreren Werken vertreten. Er hat unter Sammlern bereits einen guten Namen, während Thoma noch als „Geheimtip“ gilt.



Seine nun dem Museum übergebene große Königssee-Landschaft ist sicher geeignet, seine Bedeutung ins rechte Licht zu rücken.

Bei den beiden anderen von Frau Obermüller-Mras dem Museum geschenkten Gemälden handelt es sich um religiöse Bilder: eine Madonna mit Kind und eine Darstellung des

Gekreuzigten. Der Typus Mariens erinnert an Werke von Julius Schnorr von Carolsfeld (1794–1872), doch ist es hier noch zu früh, eine Zuschreibung auszusprechen. Jedenfalls handelt es sich bei beiden Werken um höchst bemerkenswerte Schöpfungen aus der Blütezeit nazarenischer Malerei. Das OÖ. Landesmuseum nimmt auch dieses Geschenk mit Freude und Dankbarkeit entgegen.

L. Schultes

Neuaufstellung der Zoll- und Finanzgeschichtlichen Schausammlung

Am 13. Mai 1996 konnte im Rahmen eines kleinen Festaktes die neue Schausammlung der zoll- und finanzgeschichtlichen Abteilung des OÖ. Landesmuseums im Finanzamt Urfahr der Öffentlichkeit präsentiert werden. Diese Spezialsammlung –



Vitrine mit historischer Uniform
Foto: Prochazka

einem breiteren Publikum aufgrund ihrer Thematik wohl weniger bekannt – stellt die bedeutendste ihrer Art in Österreich dar und darf zu den wichtigen Kollektionen dieses Genres in Europa gezählt werden. Sie umfaßt alle Gegenstände, die im weitesten Sinne auf das staatliche Zoll-, Steuer- und Finanzwesen und seine Administration Bezug haben: man findet hier vom Uniformknopf bis zum Zollschild, vom historischen Paß bis zum beschlagnahmten Schmuggelgut eine Fülle von Objekten, die dank der Tätigkeit von Kustos Walter Pils und der Kooperationsbereitschaft der Zoll- und Finanzverwaltung in stetem Steigen begriffen ist. Die aktuelle Situation des Beitrittes Österreichs zur Europäischen Union mit all seinen Konsequenzen beschränkt auch unserer Sammlung manchen Neuzugang.

Eine kleine Auswahl aus der Fülle der Objekte ist der Öffentlichkeit im Stiegenhaus des Finanzamtes Urfahr in der Kaarstraße im Rahmen einer Dauer Ausstellung zugänglich. Ein Querschnitt durch die Geschichte der Zollschilder vom Barock bis zur Gegenwart wird an der nördlichen Stirnwand des Treppenhauses geboten, und in insgesamt fünfzehn Vitrinen in fünf Geschoßen einzelne einschlägige Themenkreise dargestellt. Beginnend mit dem ältesten Dokument zum Zollwesen auf dem Boden Oberösterreichs, der Raffelstätter Zollordnung (Anfang 10. Jahrhundert), spannt sich der Bogen über die Geschichte des Zoll- und Steuerwesens, insbesondere der staatlichen Monopole bis zur Behördenorganisation und ihrer Entwicklung, die anhand verschiedener Objekte erläutert wird, etwa der bedeutenden Stempelmarkensammlung oder der Bestände an historischen und aktuellen Unifor-

men und Ausrüstungsgegenständen der einschlägigen Körperschaften, die neben ihrem "amtlichen" Charakter immer auch ein Stück Zeitgeschichte markieren.

Die Ausstellung ist während der Öffnungszeiten des Finanzamtes Montag bis Freitag 7.30 bis 15.30 Uhr kostenlos zu besichtigen.

B. Prokisch

VERANSTALTUNGSKALENDER Ausstellungen

Francisco-Carolinum, 4010 Linz, Museumstr. 14

26. 4. bis 6. Oktober 1996: „Ein Leben für den Dachstein“ – Friedrich Simony zum 100. Todestag.

OÖ. Landesgalerie am Museum Francisco-Carolinum

6. 6. bis 18. 8. 1996:
„Skulptur in Oberösterreich 1880–1990 —
Denkmalbeobachtungen“.

„Traumwerkstatt“ für junge Museumsbesucher ab 6 Jahren in der Ausstellung „Skulptur“ am:
Freitag, 7., 14., 21. und 28. Juni 1996, jeweils von 14-16 Uhr; Materialkostenbeitrag S 30,-.
(Anmeldung unter Telefon 0732/774482-27).

Reihe VideoKunst:

Mo, 17. Juni 1996, 20 Uhr: „Videomusik“

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

24. 5. bis 27. 10. 1996: „Krank warum? Vorstellungen der Völker, Heiler, Mediziner“

Biologiezentrum Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Str. 73

16. 2. bis 6. 9. 1996: „Die Urzeitkrebse Österreichs - Lebende Fossilien in kurzlebigen Gewässern“.

Arbeitsabende/Vorträge im Biologiezentrum Linz-Dornach

Botanische Arbeitsgemeinschaft

Öffnungszeiten Biologiezentrum Dornach
Mo-Fr: 9-12; Mo, Di, Do: 14-17 Uhr
Sa/Sa/Fei geschlossen

Do, 13. 6. 1996, 19 Uhr: Doz. Dr. J. Saukel, Wien:
Das *Achillea millefolia*-Aggregat in Österreich.
(Diavortrag)

Do, 27. 6. 1996, 19 Uhr: Arbeitsabend.

Mykologische Arbeitsgemeinschaft

Mo, 17. 6. 1996, 18.30 Uhr: Pilzbestimmungsabend
(bitte Pilze mitbringen).

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Do, 6. 6. bis So, 9. 6. 1996, Gmunden:
Monticola-Tagung der Alpenornithologen.

Do, 20. 6. 1996, 19 Uhr:
Bestimmungsanleitungen an der Balgsammlung.

Do, 27. 6. bis So, 30. 6. 1996:
„Totes Gebirge“: 5. Gemeinsame Exkursion ober-
österr. und südböhmischer Ornithologen.

Tagung der Kustoden

Mo, 10. 6. bis Di, 11. 6. 1996: Kustodentagung öster-
reichischer Botaniker und Zoologen.

(Änderungen vorbehalten!)



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [06_1996](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1996/6 1](#)